

## Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας

Τόμ. 4 (1966)

Δελτίον ΧΑΕ 4 (1964-1965), Περίοδος Δ'. Στη μνήμη του Γεωργίου Α. Σωτηρίου (1881-1965)



Σχετικά με ανθρωπόμορφα κιονόκρανα της ύστερης αρχαιότητας (πίν. 25-27)

*Friedrich-Wilhelm DEICHMANN*

doi: [10.12681/dchae.756](https://doi.org/10.12681/dchae.756)

### Βιβλιογραφική αναφορά:

DEICHMANN, F.-W. (1966). Σχετικά με ανθρωπόμορφα κιονόκρανα της ύστερης αρχαιότητας (πίν. 25-27). *Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας*, 4, 71-81. <https://doi.org/10.12681/dchae.756>



# ΔΕΛΤΙΟΝ ΤΗΣ ΧΡΙΣΤΙΑΝΙΚΗΣ ΑΡΧΑΙΟΛΟΓΙΚΗΣ ΕΤΑΙΡΕΙΑΣ

Zu einigen spätantiken Figuralkapittellen (Taf. 25-27)

Friedrich-Wilhelm DEICHMANN

Δελτίον ΧΑΕ 4 (1964-1965), Περίοδος Δ'. Στη μνήμη του  
Γεωργίου Α. Σωτηρίου (1881-1965) • Σελ. 71-81

ΑΘΗΝΑ 1966

## ZU EINIGEN SPÄTANTIKEN FIGURALKAPITELLEN (Taf. 25 - 27)

### 1

Ein zierliches Kapitell in Koptischen Museum zu Kairo (Nr. 4317) aus feinem, hellen Kalkstein<sup>1</sup> und damit sicher als ägyptisch bestimmt, ist zweifellos unter der erhaltenen koptischen Bauplastik ein Unicum (Taf. 25, Abb. 1, 2). Leider ist die außergewöhnliche Dekoration nur auf der einen Hauptseite annähernd vollständig, auf den Nebenseiten nur etwa zur Hälfte erhalten.

Den Hals ziert ein Kranz schuppenartiger Blätter mit Rosette, es folgt unmittelbar eine Zone mit dichtem Gewebe von Ornament, das als stilisiertes Akanthuswerk zu erkennen ist und dem gleich einem Baum gebreitete Gebilde, aus der Kapitellfläche hervorgehoben, entwachsen. Die zweite Zone darüber hat an den Ecken geflügelte Protome mit schwellenden Brüsten; trotzdem die Köpfe fehlen ist es klar, daß es Vogel-Greifen waren. Neben diesen Greifenprotomen erscheint an den verbrochenen Nebenseiten arabeskenartiges Blattwerk, zwischen ihnen, auf der glatten Fläche der erhaltenen Hauptseite ein maskenhaftes Antlitz mit regelmäßigen Zügen, großen weit geöffneten mandelförmigen Augen, deren tiefe Pupillen starr fixiert sind, feiner kleinen Nase und einem kleiner, leicht geöffneten Mund. Dieses Gesicht ist bis zur Stirn gerahmt von blattartigen Lappen - auf den Blattcharakter weisen Rippen; über der Stirn dagegen sind es wellige Gebilde, die seitlich hinter den obersten Blattlappen gleichsam verschwinden.

Man wird sich schnell davon überzeugen, daß unter den ägyptischen Kapitellen der Spätantike nichts Vergleichbares erhalten ist<sup>2</sup>, es sei denn der allgemeine Typus des Zweizonenkapitells überhaupt, auch

---

1. M. H. Simaika Pascha, Guide sommaire du Musée Copte et des principales églises du Caire, Le Caire 1937, 15 Taf. 37.

2. Vgl. ua. J. Strzygowski, Koptische Kunst, Wien 1904. G. Duthuit, La sculpture Copte, Paris 1931. O. Wulff, Altchristliche und mittelalterliche Bildwerke, Berlin 1909, 65 ff. 314 ff.

mit Greifenprotomen; aber kann gerade diese Art von Kapitellen als eigentlich ägyptisch-spätantik, also koptisch angesprochen werden?

## 2

Die in Ägypten gefundenen oder verwahrten Zweizonenkapitelle haben R. Kautzsch und E. Kitzinger zusammengestellt<sup>1</sup>; Kautzsch hat sie in die Gesamtentwicklung einzuordnen versucht. Doch fehlt eine Untersuchung darüber, ob diese Kapitelle importiert oder in Ägypten selbst gearbeitet worden sind, Fragen, die sich wegen der Unterschiede des Materials und der Arbeit gebieten stellen.

Wahrscheinlich aus prokonnesischem Marmor bestehen Kapitelle mit Greifenprotomen in zwei Kairener Moscheen<sup>2</sup>, ein Widderkapitell im Museum in Alexandria und ein Tauben-Korb-Kapitell aus el-Fostat im Koptischen Museum in Kairo<sup>3</sup>. Das Kapitell in Alexandria hat ein fast genaues Gegenstück in Konstantinopel, ähnliche Kapitelle finden sich auch anderwärts<sup>4</sup>, das Kapitell des Koptischen Museums hat Gegenstücke in der Nordvorhalle von S. Marco in Venedig, aller Wahrscheinlichkeit nach aus Konstantinopel, sowie in Otranto und in einem beschädigten Exemplar in Nikopolis in Epirus<sup>5</sup>. Daß diese Kapitelle einem künstlerischen Kreis angehören und aus sich sehr nahestehenden, wenn nicht denselben Werkstätten stammen, kann nicht bezweifelt werden.

Wir haben an anderer Stelle dargelegt, daß der Schluß zwingend ist: so wie bei einer Reihe von anderen Kapitelltypen, deren sich bis ins einzelne gleichende Exemplare, aus prokonnesischem Marmor gearbeitet und gelegentlich mit griechischen Werkmarken versehen, über das gesamte Mittelmeergebiet verbreitet sind, die Herkunft in

1. R. Kautzsch, Kapitellstudien, Berlin 1936, 156 ff. E. Kitzinger, *Dumbarton Oaks Papers* 3 (1946) 61-72 Abb. 51-123.

2. Kautzsch 156 Nr. 487. 488. Kitzinger Nr. 52. 53.

3. Kapitell in Alexandrien, Kautzsch Nr. 494 Taf. 30; die Taube zwischen den Widdern ist ganz ähnlich einer an derselben Stelle an einem Widderkapitell an der Westfaßade von S. Marco in Venedig, vgl. Kitzinger Nr. 44 Abb. 89: wobei sich die Vermischung der Motive bei den einzelnen Typen zeigt, wie es bereits bei den Widderprotomen deutlich ist; Kapitell aus Fostat, Kautzsch 164 Nr. 523 Taf. 32. Kitzinger Nr. 81 Abb. 111.

4. Besonders gut vergleichbar, Kautzsch Nr. 490. 496 Taf. 30, die anderen Stücke bei Kautzsch 152 ff. Kitzinger Nr. 1-28.

5. Otranto, Kitzinger Nr. 82 Abb. 112. Nikopolis Basilica B, Kitzinger Nr. 79 Abb. 109.

Konstantinopel und seinem Kreis gesucht werden muß, so müssen auch diese Zweizonen-Tierkapitelle, gleich wo sie gefunden wurden, aus Konstantinopel stammen und von dort her fertig exportiert worden sein<sup>1</sup>.

Das Koptische Museum in Kairo bewahrt nun zwei weitere Zweizonen-Kapitelle, ein Halbsäulen- und ein Vollkapitell: sie bestehen aus Kalkstein, sind also ägyptischer Herkunft.

Ein Halbsäulenkapitell<sup>2</sup> hat einen Kranz hoher schmaler Akanthusblätter in der unteren Zone, in der oberen zwischen Widderprotomen einen Adler (Taf. 25, Abb. 3): sein Vorbild hat es in jenem verbreiteten Typus von prokonnesischen Zweizonen-Kapitellen mit unterem feingezahnten ('theodosianischen') Akanthus-Blattkranz; allein die Widder weichen dadurch ab, daß die Fellocken angegeben sind, was bei den prokonnesischen Kapitellen nicht der Fall gewesen zu sein scheint<sup>3</sup>. Das häufiger veröffentlichte Vollkapitell<sup>4</sup> umgibt in der unteren Zone ein Korbgeflecht (Taf. 25, Abb. 4); darüber zwischen den vier Widderprotomen eine Taube, beziehungsweise eine Vase. Das beste Vergleichsbeispiel findet sich an der Westfaßade von S. Marco zu Venedig<sup>5</sup> (Taf. 25, Abb. 5): bis ins einzelne entsprechen sich das Korbgeflecht und die Widder; merkliche Unterschiede sind allein der in Profil gesehene Pfau und das Kreuz am Abakus-Knauf beim ägyptischen Stück<sup>6</sup>. Entscheidend für die Beurteilung des Kapitells aus Bawit ist die Tatsache, daß das Korbgeflecht nicht à jour gearbeitet ist — wie es stets bei den konstantinopler Kapitellen der Fall ist — weswegen das Korbgeflecht bei der Mehrzahl der erhaltenen Stücke dieses Typus weggebrochen ist<sup>7</sup>.

1. Χαριστήριον Ὁρλάνδου.

2. H. Zalusker, Une Collection de pierres sculptées au Musée Copte du Vieux-Caire, Le Caire 1948, 55 f. Nr. 32 Taf. 17.

3. Fellangabe findet sich z. B. auf den Widder-Kapitellen im Innern von S. Marco von Venedig: ein Datum dieser Kapitelle ist ausserordentlich schwierig zu bestimmen; eine mittelalterliche Entstehung erscheint nicht völlig ausgeschlossen.

4. Aus Bawit, Kairo, früher Ägyptisches Museum Nr. 7345, Kautzsch 165 Nr. 533. Kitzinger Nr. 32 Abb. 75. m. Lit.

5. Erwähnt bereits in Anm. 5; Kitzinger Nr. 44 Abb. 89.

6. Ein Kreuz am Abakus-Knauf hat das sicher aus Konstantinopel stammende Korb-Tauben-Kapitell, ebenfalls im Koptischen Museum, vgl. Anm. 5, das die besten Vergleichsbeispiele in der Ost-Nische der Nordvorhalle von S. Marco in Venedig hat.

7. Vgl. die Stücke bei Kitzinger Nr. 79 Abb. 109 Nr. 77 Abb. 107 Nr. 43 Abb. 88 oder Orlandos, Ευλόστεγος παλαιοχριστιανική βασιλική Abb. 267. 268 (Arnitha und Nikopolis).

Beide Kapitelle erweisen sich also klar als Repliken von prokonnesischen Kapitellen.

Zwei weitere koptische Zweizonen-Kapitelle, ein Korbkapitell aus Bawit im Louvre<sup>1</sup> und ein anderes in Berlin<sup>2</sup>, beide mit Löwenprotomen in der oberen Zone<sup>3</sup> sind dagegen wohl nicht unmittelbar von konstantinopler Kapitellen abhängig, wenn man nicht annehmen wollte, daß das Kapitell aus Bawit zum Beispiel, wo das Korbgeflecht recht hoch ist, auf ein verlorenes konstantinopler Vorbild zurückgeht<sup>4</sup>. Das Berliner Kapitell dürfte dagegen eine für die koptische Kunst des 6. Jahrhunderts typische Umsetzung sein: die hohe Zone unter den Löwenprotomen bildet ein mit Ranken überzogenes Keßelkapitell, wofür es ägyptische Parallelen gibt<sup>5</sup>; auch dieser Typus hängt wiederum von entsprechenden konstantinopler Kämpferkapitellen ab. Durch tiefen Schnitt in dem weichen, sehr feinen Kalkstein ist sogar die à jour-Arbeit in der Keßel-Zone nachgeahmt worden.

In diesem Zusammenhang ist noch das auch von Kautzsch und Kitzinger veröffentlichte Zweizonen-Kapitell aus Tebtynis im Museum von Alexandria zu nennen<sup>6</sup>: bei ihm erscheint in noch stärkerem Maße die Umbildung in das Koptische fortgeschritten zu sein, wenn auch die obere Zone mit den Tierprotomen<sup>7</sup> und die untere niedrige,

1. Kitzinger Nr. 41 Abb. 86 m. Lit.

2. Kitzinger Nr. 33 Abb. 76 m. Lit.

3. Ähnliche Löwenprotome sind an den «Normaltypen» der konstantinopler Tierkapitelle nicht erhalten, wenn man von den sehr schematischen Löwenprotomen etwa der Zweizonen-Kapitelle in Ravenna (Kautzsch 162 Nr. 518, Kitzinger Nr. 36. 37 Abb. 17. 79. 80) und oder in Carthago, vgl. M. Pignard, *Cah. de Byrsa* 9, 1960/1, 37 ff. Taf. 7-9) absieht; Sonderformen mit gut ausgeführten Löwenprotomen bzw. Köpfen: Nea Anchialos, Basilica A, Kautzsch 158 Nr. 504 Taf. 31. Kitzinger Nr. 12 Abb. 57 und vor allem die kostbaren Löwen-Adler-Kapitelle in der Westvorhalle von S. Marco in Venedig, unbestimmten Datums, die aus dem konstantinopler Palast entwendet sein dürften.

4. Korbkapitelle in Mayafarqin, vgl. G. L. Bell, *Churches and Monasteries of the Tûr'Abdin and Neighbouring Districts*, Heidelberg 1929, Taf. 19, wohl noch aus dem 6. Jh., sowie die von Kautzsch 226 ff. der «Spätzeit» zugerechneten Korb-Kapitelle in Jerusalem, lassen auf das eindeutige Vorhandensein von konstantinopler Kapitellen mit einer besonders hohen Korbzone und einer niedrigeren oberen Zone schließen.

5. Vor allem die Kapitelle aus Saqqara, vgl. G. Duthuit, *La sculpture copte*, Taf. 46 c.

6. Kautzsch 165 Nr. 534 Taf. 32. Kitzinger Nr. 42 Abb. 87.

7. Es sind vier Löwenprotome unter den Abakus-Ecken, der ausschwingt; für die Protome selbst sind wieder konstantinopler Vorbilder anzunehmen, vgl. Anm. 17.

mit einer wenn auch flachen und typisch koptischen Ranke in ihrer Struktur von den konstantinopler Protomen-Rankenkapitellen abhängig sind.

Es ergibt sich also eindeutig, daß die sicher in Ägypten gearbeiteten Zweizonen-Kapitelle entweder unmittelbar auf konstantinopler Vorbilder zurückgehen oder solche zumindest variieren, zum Teil durch Fusion mit anderen gleichzeitigen, wieder konstantinopler Typen. Alle diese Kapitelle gehören damit jener Gruppe von Koptischer Bauplastik vom Ende des 5. oder des 6. Jahrhunderts an, die von der konstantinopler Entwicklung abhängt<sup>1</sup>.

## 3

Es wird nunmehr zu untersuchen sein, ob auch das Kairener Masken-Greifen-Kapitell zu dieser von Konstantinopel abhängigen Bauplastik gehört.

In der Tat findet sich der erste Hinweis auf prokonnesische Kapitelle bereits am Blattkranz des Halses: die Mehrzahl der Zweizonen- und Kämpferkapitelle haben, wie schon vorher und gleichzeitig jene mit feingezahntem Akanthus, eine Zier am Wulst des Kapitellhalses. Im 6. Jahrhundert bleibt der Kapitellhals nur an korinthischen und kompositen 'Normalkapitellen' unverziert; mitunter bleiben diese Kapitelltypen überhaupt ohne Wulst. Während das Wulstornament in anderen Schulen der Bauplastik unbekannt geblieben ist, wurde es in Konstantinopel außerordentlich variiert: so findet sich an einem konstantinopler Kapitell ein ähnliches Blattmuster wie am kairener; an einem konstantinopler Beispiel erscheinen allerdings im Kranze Eier anstelle der Rosette<sup>2</sup>.

Größere Schwierigkeiten scheint die untere Zone des Kapitellkörpers zu verursachen. Das zentrale Motiv könnte man ähnlich den Bäumen der Baumsarkophage des 4. Jahrhunderts ansehen: aber sicher hat es damit gar nichts zu tun. Es ist dagegen eine jener ornamentalen Umdeutungen, die immer wieder bei der Übernahme von Motiven aus dem einen in den anderen künstlerischen Kreis zu beobachten sind: man erkennt nur das Vorbild, wenn man dieses 'Baummotiv' im Zusam-

---

1. Dazu vor allem Kautzsch 233 f.; das Thema bedarf einer neuen umfassenden Behandlung, da sich die Beziehungen nicht nur auf die Kapitelle beschränken.

2. z. B. Istanbul, Museum Nr. 1239, Kautzsch 199 Nr. 667 Taf. 40.

menhang des ganzen Musters, also mit dem ähnlichen, akanthus-artig dekorierten Grund betrachtet, mit dem es in der Tat eine Einheit bildet. Haben wir das erkannt, so bietet sich zum Vergleich am ehesten der Kranz von Schmetterlings-Akanthus an einem Zweizonen-Kapitell aus Nikopolis in Preveza<sup>1</sup>. Die gegeneinander umgeklappten Blätter sind zu einem über den Grund mit Blattlappen plastisch vorragenden Motiv verschmolzen, bei dem diese Zusammensetzung aus zwei Blättern kaum noch zu erkennen ist; dem Kairener erstaunlich ähnliche Gebilde, wenn man von der Vereinheitlichung und Starre der Ausführung an dem koptischen Kapitell absieht. Doch möchten wir annehmen, daß der Schmetterlings-Akanthus der Art des Kapitells aus Nikopolis nicht unmittelbares Vorbild war: zweifellos waren die Blätter des Vorbildes gröber gezackt, und die Blattrippen bildeten Reihen einzelner Bohrlöcher, während am Kapitell von Preveza die Blätter feine, geschnittene Zacken und als Rippen durchlaufende Furchen haben. Der Typus dieses groben Schmetterlings-Akanthus, der für den des koptischen Kapitells das Vorbild abgegeben haben muß, ist gut bekannt: er erscheint an früher in der Zisterne 10 verbauten, jetzt im Garten des Archäologischen Museums verwahrten kompositen Kapitellen<sup>2</sup> mit zwei verschieden dekorierten Seiten, auf deren einer man die groben Zacken und auch die von Bohrlöchern gebildeten Linien als Blattrippen findet (Taf. 26, Abb. 6a). Ein weiteres Kompositkapitell, das wenigstens zum Teil solchen grob gezackten Schmetterlings-Akanthus besitzt (Taf. 26, Abb. 6b), ist in den Arkaden der Piazza del Popolo zu Ravenna verbaut und gehört zu der Serie der bekannten Schmetterlings-Akanthus-Kapitelle, von denen einige das Monogramm Theoderichs des Großen tragen<sup>3</sup>. Damit sind diese Kapitelle in die Regierungszeit des Ostgotenkönigs datiert (494-526). Daß die ravennatischen Kapitelle eng mit Konstantinopel zusammenhängen, hat schon Kautzsch vermutet<sup>4</sup>.

In der oberen Zone nun geben sich die Greifenprotome sofort als Nachahmungen zu erkennen: und zwar derjenigen an den Zweizonen-Kapitellen aus Salona heute im Museum von Split, im Museo Arcivescovile zu Ravenna (Taf. 26, Abb. 7)<sup>5</sup>, eines soeben von St. Pelekanides

1. Kitzinger Nr. 80 Abb. 160, Orlandos, *Ευλόστερος παλαιοχριστιανική βασιλική*, εικ. 257.

2. Kautzsch 149 Nr. 471 Taf. 29.

3. Kautzsch 149 Nr. 470, wo ohne besondere Nummer diese Variation der Schmetterlings-Akanthus als «flammender» Akanthus erwähnt ist.

4. Kautzsch 150 f.

5. Kautzsch 162 Nr. 517 Taf. 32 Nr. 518. 519.



veröffentlichten aus der Gegend von Edessa<sup>1</sup>, in Dom von Poreč-Parenzo, welch letzteres ein ungefähres Datum um die Mitte des 6. Jahrhunderts gibt<sup>2</sup>. Die seitliche Arabeske des kairener Kapitells kommt an den genannten westlichen Beispielen nicht vor, könnte aber aus vegetabilischen Ornamenten, Vasen und so weiter an dieser Stelle bei anderen Zweizonen-Kapitellen hervorgegangen sein oder auch von der Ornamentik der Abakus-Knäufe gewisser byzantinischer Kapitelle abhängen<sup>3</sup>: jedenfalls stellen diese Arabesken eine stark koptisierte Form dar.

Es bleibt noch die Maske zu erklären. Im Katalog des Koptischen Museums ist sie als Sol gedeutet<sup>4</sup>; doch hält diese Erklärung einer näheren Untersuchung nicht stand. Die Sol-Büste auf einem Kapitell auf dem Palatin des 3. Jahrhunderts n. Chr. etwa hat, wie alle Sol-Darstellungen, einen gleichmäßigen Strahlenkranz um das Haupt<sup>5</sup>. Blattähnliche Gebilde oder 'Wellen' wird man vergeblich bei Sol-Darstellungen suchen. Für eine Deutung bestimmend sind unseres Ermeßens nach besonders zwei Züge: die weit geöffneten, starren Augen, die merkwürdigen Wellen über der Stirn, und schließlich der weiblich wirkende Charakter des Antlitzes. Geht man nun jene maskenhaften Gebilde durch, die sich auf Figuralkapitellen und ähnlicher römischer und spätantiker Plastik finden, so wird man ganz unmittelbar diesen Zügen bei den Medusen-Häuptern wieder begegnen, die auf Figuralkapitellen mitunter dargestellt werden<sup>6</sup>. Einziges bisher bekanntes spätantikes Beispiel mit der Gorgo ist ein Zweizonen-Kapitell mit Greifenprotomen an den Ecken und abwechselnd Blattmasken und Medusen zwischen ihnen (Taf. 27, Abb. 8-10); es hat im Dom von Modena als

1. St. Pelekanides, 'Αρχαιολ. Δελτ. 16, 1960 (1962), πίναξ 199 γ.

2. Das Datum zwischen 543 und 553, das Kautzsch 162 auf Grund der Literatur angibt, ist nicht authentisch, vgl. F. Lanzoni, *Le diocesi d'Italia*, Faenza 1927, 853; doch ist ein Bischof Euphrasius (von Parenzo?), der mit dem Gründer des Domes identisch sein könnte, um 558/60 genannt, vgl. Lanzoni a.O.

3. Gerade das nach unten, scheinbar durch Drehung gekehrte Blatt weist auf konstantinopler Vorbilder, vgl. etwa die Zweizonen-Kapitelle mit Adlern in der oberen Reihe der Westfaçade von S. Marco, bei Kitzinger Nr. 68 ff. Abb. 99 ff. (wo allerdings dieser Zug in den Abbildungen nicht sehr deutlich wird).

4. Vgl. Simaika Pascha, a.O. Guide somm. Mus. Copte: chapiteau orné de feuilles d'acanthé et d'une tête humaine représentant le soleil levant.

5. Vgl. v. Mercklin, a.O. 128 f. Nr. 342 Abb. 649; über «Solare» Gorgonica, die jedoch einen anderen Charakter haben, vgl. K. Schauenburg, *Helios*, Berlin 1955, 32 ff.

6. Vgl. u.a. v. Mercklin, a.O. Nr. 349 Abb. 670.

Weihwasserbecken Verwendung gefunden<sup>1</sup>. Die Stellung der Medusa zwischen den Greifenflügeln ist die gleiche wie bei der kairener Maske, aber es ergeben sich vor allem deutliche Anklänge für diese selbst: große weit geöffnete, starre Augen, betonte Brauen, schmale Nase und schmaler Mund, zur Charakterisierung des weiblichen Charakters. So erklären sich und die Wellen über dem kairener Antlitz klar als die Nachahmung von Haarwellen; die merkwürdigen volutenartigen Wellen an den Seiten, die wie unter den 'Blättern' verschwinden, ähneln in ihrem Duktus den Schlangen der Medusa: sie sind als eine mißverständene Reduktion und ornamentale Verschleifung dieser Schlangen am besten zu verstehen. Nur die seitlichen Blattgebilde an dem Kapitell in Kairo finden nichts Entsprechendes an der Modeneser Medusa. Hier wird man am ehesten eine Vermischung mit Elementen vermuten, die bei Blattmasken verwendet wurden oder ein nicht erhaltenes Vorbild eines etwas variierten, entsprechend gestalteten Medusentypus<sup>2</sup> voraussetzen. Jedenfalls leuchtet bei der Kairener Maske das Vorbild einer Medusa durch, ein Vorbild, dessen Sinn wohl der koptische Steinmetz nicht mehr verstanden hat.

Der Vergleich mit den Greifenprotomen des ungefähr auf die Mitte des 6. Jahrhunderts datierten Kapitells im Dom von Poreč-Parenzo ist einer der Anhalte für eine Datierung des kairener Zweizonen-Kapitells, der andere ergibt sich aus dem Vergleich mit dem Schmetterlings-Akanthus eines der Theoderich-Kapitelle auf Piazza del Popolo zu Ravenna, die in das erste Viertel des 6. Jahrhunderts datiert sind. Ob es ältere Greifenkapitelle und jüngere dem Theoderich-Kapitell mit groben Blattzacken<sup>3</sup> entsprechende gegeben hat, läßt sich nicht bestimmen: jedenfalls wird man das Kairener Kapitell in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts setzen, eher in das zweite als das erste Viertel.

Die Elemente des Maskenkapitells konnten wir an verschiedenen konstantinopler Kapitell-Typen nachweisen. Dennoch erscheint es wahrscheinlicher, daß der koptische Steinmetz zu seinem Werk nicht die Motive von verschiedenen Vorbildern sondern von einem einzigen nahm, das heißt, daß er ein bestimmtes prokonnesisches Kapitell kopierte, ebenso wie es bei den anfangs behandelten Kapitellen des

1. Vgl. v. Mercklin, 137 f. Nr. 362 Abb. 677. Einziges sonst bekannt gewordenes byzantinisches Gorgoneion, datiert um die Mitte des 7. Jh., vgl. Dikaïos, *Fasti Archaeol.* 14, 1959, Nr. 6861.

2. Die medusenartigen Masken bei Mercklin a.O. Nr. 348 ff. zeigen, in welchem Maße die Gorgo variiert wurde.

3. Vgl. S. 76, Anm. 3.

Koptischen Museums aus Bawit geschehen sein muß, nur daß dieses bestimmte Vorbild im Falle des Masken-Greifen-Kapitells nicht erhalten blieb.

## 4

Das Kapitell mit Greifenprotomen, Blattmasken und Gorgonen im Dom zu Modena ist kürzlich an den Anfang des 5. Jahrhunderts datiert worden<sup>1</sup>. Diese Datierung ist zweifellos zu früh. Unverkennbar gehört dieses Kapitell eng zusammen mit den Greifenprotomen-Kapitellen in Ravenna und Poreč-Parenzo, aus Salona und der Gegend von Edeßä, eine Gruppe, die wie wir sahen gegen die Mitte des 6. Jahrhunderts datiert werden muß: die Blätter der Ranke in Modena sind sehr ähnlich jenen der genannten Gruppe, die auch à jour gearbeitet sind: und à jour-Arbeit gibt es im konstantinopler Kreis noch nicht zu Beginn des 5. Jahrhunderts. Daher muß auch das Modeneser Kapitell der justinianischen Epoche angehören.

Die Datierung der Blatt-Masken-Kapitelle beruht auf der Annahme, daß eine Reihe Blattmasken jener der Basis der Arkadios-Säule auf dem Xerolophos zu Konstantinopel stilistisch verwandt seien<sup>2</sup>. Um einen Vergleich zu ermöglichen, geben wir die Maske von der Arkadios-Säule in Photographie wieder (Taf. 27, Abb. 11)<sup>3</sup>: der außerordentlich verwiterte Zustand erlaubt unseres Ermeßens nicht mehr, feinere stilistische Züge zu beobachten. Aber augenscheinlich ist der Typus der Maske ein anderer als er von der Mehrzahl der Blatt-Masken-Kapitelle her bekannt ist: das zeigt sich am deutlichsten in der Formung der Stirn, die bei der Maske an der Säule durch die stark hervorgehobenen Brauen betont ist, ähnlich den Okeanos-Masken oder dem Zeustypus von Otricoli. Für eine Datierung der Blatt-Masken-Kapitelle hat daher die Maske von der Basis der Arkadios-Säule auszuschneiden.

R. Kautzsch hatte die Blatt-Masken-Kapitelle zum Teil in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts, zum Teil in die justinianische Zeit datiert<sup>4</sup>. Eindeutig justinianisch ist zum Beispiel das Datum für das

---

1. Vgl. S. 78, Anm. 1.

2. Vgl. M. Wegner, Blattmasken, in: Das Siebente Jahrzehnt, Berlin 1935, 48.

3. Wegen dem schlechten Erhaltungszustand sind höchstens Zeichnungen veröffentlicht worden. Wir verdanken die Aufnahme J. Christern.

4. Kautzsch 283 Nr. 199 (Museum Nr. 748). 759 - 763 Taf. 45, sowie v. Mercklin Nr. 370. 371.

Kapitell Nr. 749 im Museum von Istanbul, deßen Gesamtumriß typisch für die späteren justinianischen Kämpferkapitelle ist, ebenso wie die flach gearbeitete Ranke am völlig glatten Akanthus. Dagegen setzte Kautzsch das doppelseitige Kapitell aus Mudania im Istanbuler Museum (Nr. 748) mit M. Wegner um 460<sup>1</sup>, in jedem Falle nicht später als in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts. Dieses Datum hält jedoch einer nochmaligen Prüfung nicht Stand: auch bei diesem Kapitell muß man eine Entstehung im 6. Jahrhundert annehmen, aller Wahrscheinlichkeit in deßen erster Hälfte. Das Blattwerk über den Füllhörnern und diese selbst haben ihre Parallelen an dem sogenannten Heraklios-Kapitell im Museum von Istanbul, das jedoch aus einem Kapitell mit einer tragischen Maske in der Zeit des Heraklios umgearbeitet wurde<sup>2</sup>; ein entsprechendes Kapitell findet sich im Garten der Sophienkirche<sup>3</sup>: diese Kapitelle können durch das Ornament des Halswulstes im Vergleich mit dem sehr ähnlichen an Kapitellen der Sergios- und Bakchoskirche datiert werden<sup>4</sup>, während das Abakus-Ornament des Maskenkapitells Kautzsch Nr. 759 sich an einem justinianischen Kämpfer-Kapitell im Garten des Istanbul Antikenmuseums wiederfindet<sup>5</sup>. Diese Züge würden am ersten in das erste Viertel des 6. Jahrhunderts oder in die frühjustinianische Zeit weisen. Die Gesamtform der mit der Maske geschmückten Hälfte entspricht nun auch in der Tat jener der Faltpitelle des beginnenden 6. Jahrhunderts oder der frühjustinianischen Zeit, wie sich wieder aus dem Vergleich mit denen der Sergios- und Bakchoskirche ergibt<sup>6</sup>. Noch weiter entwickelt erscheinen die in Ägypten erhaltenen Beispiele von Blattmasken-Kapitellen, die auch aus Konstantinopel stammen dürften<sup>7</sup>.

1. Kautzsch 61 m. Anm. 4 dem sich v. Mercklin 139 anschließt.

2. Das sog. Heraklios-Kapitell bei Kautzsch 2027 Nr. 688 Taf. 41, der bereits als Parallelen die Kapitelle der Sergios- und Bakchoskirche aufführt; sowie die anderen Füllhorn-Kapitelle, Kautzsch 203 Nr. 689. 690.

3. Aya Sofya Museum Annual 4 (1962), 55 ff.

4. Vgl. auch Anm. 2, Kautzsch 188 Nr. 591 Taf. 37.

5. Oder auf dem doppelseitigen justinianischen Kapitell in Antiocheia am Orontes, vgl. Archäol. Anz. 1941, 84 Abb. 2. Die Gesamtform als Kämpfer-Kapitell weist eindeutig in das 6. Jh., ein Datum am beginnenden 5. Jh. ist ausgeschlossen, wie bei v. Mercklin 140.

6. Vgl. Anm. 2.

7. Es sind dies die Kapitelle Kautzsch Nr. 760 (Ġam'i el Mardani) Nr. 761 (Kairo, Ġam'i el'Amr) Nr. 762 (Museum von Alexandria), die Kautzsch schon in das 6. Jh. gesetzt hat. v. Mercklin datiert das Kapitell der'Amr-Moschee mit Wegner zu früh an das Ende des 5. Jh., vgl. v. Mercklin 138, dagegen richtig das Kapitell in Alexandrien a.O. Das Kapitell Kautzsch Nr.



Abb. 1.

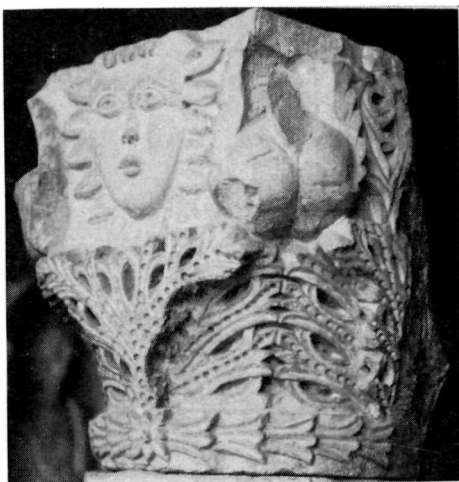


Abb. 2.



Abb. 3.



Abb. 4.



Abb. 5.



Abb. 6a.



Abb. 6b.



Abb. 7.



Abb. 8.



Abb. 9.



Abb. 10.

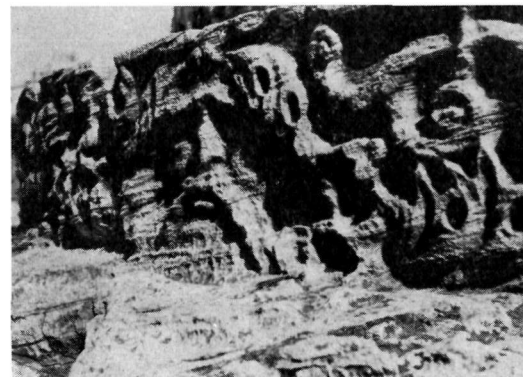


Abb. 11.



Die spätantiken Blatt-Masken-Kapitelle sind auf Grund ihrer strukturellen Ähnlichkeit mit den Kämpfer-Kapitellen und verwandten Schöpfungen derselben Epoche zuzuweisen : wohl gab es sie bereits zu Beginn des 6. Jahrhunderts, während ihre Blüte in die justinianische Epoche fiel. Wahrscheinlich entstanden sie im Rückgriff auf komposite Blatt-Masken-Kapitelle des 3. Jahrhunderts in Westkleinasien<sup>1</sup>.

F. W. DEICHMANN

---

199 im Konstantinopler Museum hat eine schlagende Parallele sicher aus derselben Werkstatt in einem solchen der großen Moschee von Damaskus, vgl. Kautzsch Nr. 763, nach C. Watzinger und K. Wulzinger, Damaskus, die antike Stadt, Berlin 1921, 93 ff. Abb. 57.

1. Vgl. P. Verzone, *Annuario della Scuola archeol. di Atene* 39/40, 1961/2, 643 Abb. 22 ; die anderen in Hierapolis gefundenen Masken-Kapitelle sind bei weitem nicht in dem Masse den spätantiken ähnlich, vgl. die Beispiele bei Mercklin 138 f. Nr. 367 - 369 Abb. 683 - 687.